

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

14.1.1913 (No. 13)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 13

Dienstag, den 14. Januar 1913

156. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einschickungsgebühr: die 6mal gepaltene Postzeitung oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog
haben unterm 3. Januar 1913 gnädigst geruht, den Ober-
revisor Otto Feitton in Offenburg zum Obereisenbahn-
sekretär zu ernennen.

Vom Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und
des Auswärtigen wurde Rechtsanwalt Paul Thorbecke
in Karlsruhe, der auf seine Zulassung beim Landgericht
Karlsruhe und bei der Kammer für Handelsfachen in
Pforzheim verzichtet hat, in der Riste der Rechtsanwälteliste
gelöst.

Gestorben:

am 7. Januar d. J.: Kay, Heinrich, Eisenbahndirektor
in Karlsruhe.

Die Festsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsver- dienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter betr.

Auf Grund des § 936 der Reichsversicherungsordnung
wurde der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst land-
und forstwirtschaftlicher Arbeiter für den Bezirk des
Großh. Oberversicherungsamts Karlsruhe mit Wirkung
vom 1. Januar 1913 wie folgt festgesetzt:

No.	Amtsbezirk	Bezirke bzw. Distrikte, für welche die Festsetzung gilt	Jahresarbeitsverdienst					
			Erwachsene Personen über 21 Jahre		Erwachsene Personen von 16-21 Jahren		Jugendliche Personen	
			mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.
1	Albern	der Amtsbezirk	640	460	640	460	380	260
2	Baden	der Amtsbezirk	900	600	800	550	520	410
3	Bretten	a) die Stadtgemein- de Bretten b) die übrigen Ge- meinden des Amts- bezirks	800	650	725	550	480	400
4	Bruchsal	a) die Stadtgemein- de Bruchsal b) die übrigen Ge- meinden des Amts- bezirks	750	600	700	500	480	400
5	Bühl	der Amtsbezirk	800	600	600	450	400	300
6	Durlach	a) die Stadtgemein- de Durlach b) die übrigen Ge- meinden des Amts- bezirks	1000	650	900	600	650	500
7	Ettlingen	der Amtsbezirk	800	600	700	500	420	320
8	Karlsruhe	a) die Stadtgemein- de Karlsruhe b) die übrigen Ge- meinden des Amts- bezirks	710	460	680	430	350	270
9	Pforzheim	a) die Stadtgemein- de Pforzheim mit Hagenschieß b) die übrigen Ge- meinden des Amts- bezirks	1000	750	1000	750	550	450
10	Pforzheim	a) die Stadtgemein- de Pforzheim mit Hagenschieß b) die übrigen Ge- meinden des Amts- bezirks	850	600	700	500	500	450
10	Rastatt	der Amtsbezirk	640	420	640	420	380	260

Karlsruhe, den 8. Januar 1913.

Großh. Bad. Oberversicherungsamt.

Der Direktor:

Reff. Murmann.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 13. Januar.

Agadir und v. Riederlen-Wächter.

Im Schwäbischen Merkur tritt Gottlob Gogelhaas,
der als Alter Herr der Studenterverbindung „Nor-
mannia“, der auch Riederlen-Wächter angehörte, mit dem
letzteren befreundet war, den Mörgeleien entgegen, die
sich noch immer an die Aktion von Agadir heften. Er
weilte am 16. April 1911 zwei Stunden lang bei dem
verstorbenen Staatssekretär und berichtet über die bei die-
ser Veranlassung gepflogene Unterhaltung u. a. wie
folgt:

„Ich verzichte auch heute darauf, das Gespräch
im vollen Inhalt wiederzugeben; aber was ich sagen muß
und darf, das bezieht sich auf die Würdigung von Rieder-
lens Marokkopolitik und besonders auf Agadir. Heute
noch kann man lesen: dieser „Aufstakt“ sei, verglichen mit
dem Endergebnis des 4. November, „doch zu stark gewe-

sen“. Dagegen kämpfe ich, heute, wie ich es vor fünf-
viertel Jahren gleich nach Abschluß des diplomatischen
Ringens getan habe. Man tut gerade, als ob nicht unser
Kriegsschiff sich nur auf die Seebe des Maurenstädtchens
gelegt, sondern als ob es dieses selbst mit einer Kom-
pagnie deutscher Seesoldaten besetzt und unsere Flagge
dort gehißt hätte. Daß das verfügbare Kriegsschiff zum
Unglück Panther und nicht etwa harmloser nur Senta
oder Stuttgart hieß, erweckte noch die Ideenassoziation
des Pantherprinzips, bei dem das Opfer rettungslos dar-
niederliegt, während nachher die Sache ganz unblutig
verlieft — also war der Schluß große Enttäuschung. In
Wahrheit hatte die Entsendung des Panthers einen an-
dern Sinn als den von Gebietsergreifung. Die Fran-
zosen hatten Fez besetzt unter dem Vorgeben, daß sie 1)
ihre dortigen in Gefahr befindlichen Landsleute und 2)
die gefährdeten Europäer schützen müßten. v. Riederlen
hatte, wie er mir sagte, Cambon vorher schon offen her-
aus erklärt, daß, wenn sie erst einmal in Fez seien, sie
nicht wieder herausgehen würden und herausgehen könn-
ten und daß wir das nicht ruhig hinnehmen würden.
„Kinder“, sagte er in seiner launigen Weise, „bedenkt,
was ihr könnt und was ihr nicht könnt!“ Nun waren
sie hingegangen und verhielten sich darauf „dilatorisch“
im Gedanken, das Gras über der Sache wachsen und daß
Deutschland sich allmählich fachte an sie gewöhnen werde.
Das durfte nicht sein, das durfte klarerweise nicht sein,
und so erfolgte am 1. Juli 1911 der „Panthersprung“.
Wie ihr euer Landsleute schützt, sollte dieser Schritt
sagen, genau so schützen wir die unsern. Wir schützen sie
überdies selbst, ohne euer zu bedürfen, mit ganz demsel-
ben Recht, wie ihr, und wir halten an dieser Sachlage
fest, bis wir Anlaß haben, von ihr abgehen zu können.
Frankreich sollte genötigt werden, statt sich einfach schmun-
zelnd in Marokko einzurichten, mit uns zu rechnen als
solchen, die dort auch etwas zu sagen hätten; wolle es das
nicht, so sollte es mit uns verhandeln und uns Erjaz
bieten, damit wir es in Marokko allein ließen. Das ist
auch erreicht worden, und zwar sofort: ein Beweis, daß
v. Riederlen die Wirkung des Vorgehens ganz richtig
berechnet hatte. Die Franzosen begriffen, daß wir unser
Schiff nur nach einer handgreiflichen Genugtuung wieder
abrufen würden und könnten; bisher stumm oder aus-
weichend, fanden sie plötzlich die Sprache. Der „Panther-
sprung“ war eine Tat; er zeigte drastisch, daß wir uns
nicht als nebensächlich behandeln ließen und wir wollen
uns, weil es eine kühne und erfolgreiche Tat war, die
mancher Vorgänger v. Riederlens nicht gewagt hätte, heute
noch seiner freuen. Er war doch aus demselben Geiste
geboren, aus dem heraus er mir damals sagte: „ohne daß
wir Handel suchen, müssen wir das Gefühl un-
serer Kraft haben und es in unsere Verhandlungen mit-
bringen; dann weicht man vor uns zurück“. Es ist der-
selbe Geist, aus dem heraus der von Riederlen beratene
Reichskanzler am 2. Dezember 1912 mannhaft und fest
und wirkungsvoll erklärte: „wenn unsere Verbündeten
bei Wahrung ihrer Rechte angegriffen werden, so werden
wir sechten!“

Was Agadir als Fehlschlag in die Luft erscheinen läßt,
das ist somit lediglich die falsche Deutung, als ob wir
damit von Marokko Besitz ergriffen hätten und als ob
wir nachher es hätten fahren lassen. Ich kann bestimmt
versichern, daß Riederlen am 1. Juli 1911 an Gebiets-
ergreifung nicht gedacht hat. Vorher hat er sich allerdings
die Frage vorgelegt, wie das seine Pflicht war. Auf meine
Frage: „was kann Deutschland in Marokko tun?“ an-
wortete er: „wir lassen gegenwärtig feststellen, was uns
Marokko wert ist; die Prüfung ist aber noch nicht abge-
schlossen.“ Das Ergebnis war, wie er selbst oft wieder-
holt hat, daß an eine deutsche Siedlungskolonie und an
einen Kriegshafen dort nicht zu denken sei und daß unsere
wirtschaftlichen Interessen auf andere Weise gesichert wer-
den könnten, und so erfolgte mit dem Panthersprung
gleichzeitig die Mitteilung an die Mächte, daß wir in
Marokko uns nicht politisch festsetzen wollten. Weil viele
das gerade wünschten, weil sie „Westmarokko deutsch“
machen wollten, unterschoben sie unserer Regierung bei
dem Panthersprung einen Plan, den sie gar nicht gehabt
hat, und glaubten dann naturgemäß an ein Aufgeben
dieses Planes und damit an eine Niederlage Deutschlands
eben da, wo v. Riederlen mit einer Fähigkeit ohnegleichen
dem Gegner — oder den zwei Gegnern — alles abge-
rungen hatte, was überhaupt abzurufen war. Er hat

uns eine Provinz gewonnen und hat uns einen Rechts-
boden geschaffen, auf dem wir uns wirtschaftlich in Ma-
rokko entwickeln können; Sache künftiger Staatssekretäre
wird es sein, diesen Boden festzuhalten. Man sollte mei-
nen, das müßte doch möglich sein. Verträge mit Kleinen
mag ein Stärkerer zerreißen; Verträge mit einer Groß-
macht, die sogar der stärkere Teil von den zweien ist, sind
kein Spinnwebewebe.

Zum Schluß noch eins. Die Alldeutschen haben Rie-
derlen nach dem Abschluß des Vertrags hart angegriffen,
als ob er ihnen gegenüber vorher eine andere Sprache
geführt und die Absicht von Gebietsgewinn geäußert habe.
Er hat darauf im Reichstag vom 17. Februar 1912 er-
widert, daß, wenn die Alldeutschen sich auf Aufzeichnun-
gen berufen, dabei eine Verwechslung mit anderen Auf-
zeichnungen über Äußerungen eines Abgeordneten (nicht
über seine eigenen!) untergelaufen sei. v. Riederlen hat
die Alldeutschen keineswegs als seine Gegner angesehen.
Er fragte mich damals, was ich von ihnen halte, und ich
sagte lächelnd: „ich würde sie mir an deiner Stelle warm
halten; sie sind zwar Draufgänger und einem Minister
manchmal unbequem; aber öfters sind sie schon das gute
Gewissen der Nation gewesen“. Er stimmte lebhaft bei
und sagte, daß es auch der Regierung nur erwünscht sein
könne, wenn der Geist tapferer Vaterlandsliebe im Volk
gepflegt werde, und wenn die Regierung sich darauf be-
rufen könne, daß sie eine patriotische Nation hinter sich
habe und mit ihr rechnen müsse. In diesem Sinn hat
er an jenem 17. Februar gesprochen und hat er Cambon,
als dieser von der öffentlichen Meinung Frankreichs
sprach, geantwortet: „Glauben Sie, daß wir in Deutsch-
land keine öffentliche Meinung haben?“ Ja, meine, daß,
wenn man v. Riederlen verstehen will, dieses tapfere und
solche Worte nicht vergessen werden darf. Er war kein
Popularitätshäcker. Gott Lob war er es nicht — wir
haben deren nur zu viele. Aber er wußte den Wert der
öffentlichen Meinung, da wo sie von nationalem Geist
sich erfüllen ließ, zu schätzen und war bereit sie durch-
zusetzen.“

Die Balkankrise.

* Zu dem bulgarisch-rumänischen Zwist meldet der Lon-
doner Sonderberichterstatter des „Matin“: Der bul-
garische Delegierte Danew habe ihm erklärt, er verbürge
sich dafür, daß man sich nicht zu beunruhigen brauche.
Bulgarien und Rumänien würden sicher zu einer Ver-
ständigung gelangen. Von dem rumänischen Minister
Jonescu erfährt der Korrespondent, daß der bulgarische
Ministerpräsident Geshow der rumänischen Regierung
mitgeteilt habe, er wünsche lebhaft eine Verständigung,
und daß er in diesem Sinne Weisungen an Danew nach
London habe gelangen lassen.

Im Gegensatz hierzu wird in Wiener diplomatischen
Kreisen, wie ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ mitteilt,
die internationale Lage neuerdings skeptisch beurteilt.
Die Hartnäckigkeit, womit die Türken an dem Besitz
Adrianopels festhalten, lasse es als möglich erscheinen,
daß sich die Türkei auch nicht durch die Gesamtnote der
Mächte zu einem Verzicht darauf bewegen lassen werde.
Diese türkische Hartnäckigkeit ziehe offenbar neue Nah-
rung aus der bedrohlichen Entwicklung des bulgarisch-
rumänischen Konflikts. Es wäre deshalb zu wünschen,
daß dieser möglichst bald beigelegt würde. Die Hoffnung
darauf sei allerdings vorerst gering, da Bulgarien seiner-
seits wieder auf Rußlands Hilfe gegen Rumänien zu
bauen scheine. Die Türkei sollte aber endlich einsehen,
daß es durch ihre hartnäckige Haltung gegenüber Bul-
garien auch ihre asiatischen Besitzungen gefährde. Ruß-
land mache schon jetzt Miene, die armenische Frage auf-
zurollen und Frankreich habe bereits seine Ansprüche auf
Syrien angemeldet und dort eine rege Agitation einge-
leitet. In solcher Lage wäre es ein Gebot der Klugheit
für die Türkei, sich ins Unvermeidliche zu finden und all
ihre Kraft an die Erhaltung und Festsetzung des ihr ver-
bleibenden großen Reiches zu setzen. Hierfür könnte sie
auf die verständnisvolle Hilfe des Dreibundes rechnen,
der bereits jetzt in der Londoner Votschaffer-Bereinigung
eifrig bestrebt sei, ihr die ägäischen Inseln, soweit sie
geographisch zu Kleinasien gehören, zu erhalten.

Drahtlich wird noch gemeldet:

Konstantinopel, 13. Jan. Da im Falle der Wiederauf-
nahme der Feindseligkeiten eine Aktion der griechischen

Flotte gegen die kleinasiatische Küste befürchtet wird, wurden beträchtliche Truppenverrästärkungen nach den Städten des Wilajets Smirna entsandt. Auch die Garnison von Gallipolis wurde durch Kurden und Araber erheblich verstärkt. Der zum Flottenkommandanten ernannte Marineminister Konteradmiral Galil hat sich bereits nach den Dardanellen begeben. Er soll Instruktionen haben, sich für eine entscheidende Schlacht mit der griechischen Flotte bereit zu halten.

Konstantinopel, 13. Jan. Auch gestern fand auf der Pforte unter dem Vorsitz des Großwesirs ein Ministerat statt, der über die Lage beriet, hauptsächlich über die Telegramme der türkischen Friedensbevollmächtigten und der türkischen Botschafter. Trotz der offiziellen Erklärungen, die, wie es heißt, auch den hiesigen Botschaftern gegenüber wiederholt worden sind, daß die Pforte in den Fragen bezüglich Adrianopels und der ägäischen Inseln niemals nachgeben könne, erfüllt der bevorstehende Kollektivschritt der Mächte die Pforte mit ernster Besorgnis. Die Regierung ist durch ihre bisher beobachtete Haltung dermaßen festgelegt, daß sie außerstande zu sein scheint, für die ersten Entscheidungen: Krieg oder Zurückweichen vor dem Willen Europas, die Verantwortlichkeit zu übernehmen. Der Ministerrat beschloß, eine große Versammlung einzuberufen, die alle hohen zivilen, militärischen und kirchlichen Würdenträger, darunter auch die Häupter der nichtmuselmanischen Gemeinschaften, umfassen soll, ferner hervorragende Senatoren und mehrere frühere Minister. Die Regierung will in dieser Versammlung alle Fragen des Krieges und die gegenwärtige militärische und diplomatische Lage auseinandersetzen. Die Versammlung soll dann ihre Meinung darüber aussprechen, welchen Beschluß die Türkei fassen soll. Eine ähnliche Versammlung fand vor dem russisch-türkischen Kriege statt.

Politische Übersicht.

* Aus Anlaß des preussischen Ordensfestes

wurden u. a. folgende Auszeichnungen verliehen: die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Stern Komprobst Verlage-Cöln; den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: dem Direktor im Reichspostamt Achenborn, Ministerialdirektor im Ministerium des Innern Kirchner, Regierungspräsident von Wiesbaden von Meister, und dem Regierungspräsidenten von Cöln Steinmeister; der Rote Adlerorden 2. Klasse an Bischof Vertram-Hildesheim, Professor Wilamowitz-Moellendorf in Berlin; den Stern zum Kronenorden 2. Klasse Universitätsprofessor Brunner-Berlin und Professor Adolf Wagner-Berlin; der Kronenorden 2. Klasse mit Stern: dem Weihbischof Müller-Cöln, Rittergutsbesitzer von Döbenburg-Januschau und Regierungspräsident von Scherrenberg-Koblenz. Dem Kommandanten von Straßburg i. El., Freiherrn von Willisen, wurde der Stern zum Kronenorden 2. Klasse verliehen.

Eine Sonderausgabe des „Militärwochenblattes“ gibt die folgenden weiteren anlässlich des Ordensfestes verliehenen Ordensauszeichnungen bekannt: Es erhielten den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub der General der Artillerie von Gallwitz, Inspektor der Feldartillerie, der General der Infanterie von Strank, kommandierender General des 4. Armeekorps, den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub der Generalleutnant von Deimling, Kommandeur der 29. Division. Ferner erhielten den Roten Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub Staatssekretär Dr. Risco, den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub der Unterstaatssekretär v. Eisenhart-Rothe, der Präsident der Generaldirektion der Eisenbahnen in Elß-Lothringen Frißch-Straßburg, der Vortragende Rat beim Rechnungshof für das Deutsche Reich Frhr. von Gagern, der Unterstaatssekretär in Straßburg in Elß Köhler, der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Seitz, den Kronenorden 1. Klasse der Präsident des Reichs Eisenbahnnamts Wackerzapp, der Gesandte von Reichenan-Stochholm, den Kronenorden 2. Klasse Geh. Legationsrat im Auswärtigen Amt von Stamm, den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife der Reichstagsabgeordnete Dr. van Calker, Universitätsprofessor in Straßburg i. El.

Aus Heer und Marine.

Der Auftrag auf den Bau eines dritten Schulschiffes ist, wie die „Weserzeitung“ meldet, nachdem in der letzten Vorstandssitzung des Deutschen Schulschiffvereins die genaue Bauvorschrift festgelegt worden ist, der Schiffswerft Maschinenfabrik Johann Leddenborg Aktiengesellschaft in Geestemünde endgültig erteilt worden.

Die Heereskräfte Deutschlands und Frankreichs vergleicht ein Artikel des „Schwäb. Merk.“, in dem u. a. gesagt ist: „Im Jahr 1870/71 waren wir den Franzosen um 142 Bataillone, 162 Eskadrons und 92 Batterien überlegen und hatten während des ganzen Feldzuges niemals Truppen übrig, um sie etwa nach der Ostgrenze abzuziehen; heute sind wir unbeschadet unserer Überlegenheit in andern Richtungen tatsächlich in der Hauptwaffe, in der Infanterie, den Franzosen um 18 Bataillone im Frieden unterlegen. Den Schluß daraus kann sich jeder Leser selbst ziehen.“

Kolonialpolitik.

Die Wünsche in den Schutzgebieten. Die maßgebenden Organisationen aller afrikanischen Schutzgebiete haben sich übereinstimmend gegen die gesetzliche Anerkennung der Wünsche erklärt, weil sie darin nach allen

Erfahrungen mit Recht eine wesentliche Beeinträchtigung des Ansehens und der Herrschaft der Weißen gegenüber den Eingeborenen erblickten. Diese einmütige Stellungnahme unterstützt in sehr wirksamer Weise den in dieser Frage vom Staatssekretär des Reichskolonialamts eingenommenen klaren und auf gründlicher Kenntnis der Verhältnisse beruhenden Standpunkt und es ist anzunehmen, daß auch der Reichstag den berechtigten Wünschen der Weißen Rechnung tragen wird.

* Der 32. Jahreskongress der Deutschen Burichenschaften fand am Samstag abend im Zoologischen Garten zu Berlin statt. An 14 langen Tafeln in 7 Reihen tagten etwa 1400 Vertreter von 66 Burichenschaften.

* Eine Protestversammlung in Straßburg. Am nächsten Donnerstag wird, wie das „W. T. B.“ mitteilt, im großen Sängersaal eine öffentliche Protestversammlung gegen das friedensstörende Gebaren des Reichs- und Landtagsabgeordneten Abbe Wetterle stattfinden. Referenten sind Professor Dr. Christmann-Straßburg und Justizrat Ferscht-Straßburg. Veranlaßt und einberufen wurde die Versammlung von der aus Mitgliedern aller Parteirichtungen sich zusammenschließenden elßfisch-lothringischen Vereinigung.

* Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ernennung des Regierungspräsidenten Dr. v. Meister-Wiesbaden zum Stellvertreter des Oberpräsidenten von Hessen-Kassau in seiner Eigenschaft als königlicher Kommissar für den bevorstehenden Kommunaltag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Zeitungsstimmen.

* Die englischen Königsmanöver 1912 in neuer Beleuchtung. Mit Bezug auf den vorzeitigen Abbruch der englischen Königsmanöver am 18. September v. Js., der allgemein darauf zurückgeführt wird, daß ein solches Durcheinander entstanden war, daß selbst der energischste und genialste Führer nicht mehr imstande gewesen wäre, den wüsten Kräuel zu entwirren, schreibt die „Deutsche Reichspost“ u. a.:

„Selbst die fähigste Phantasie wäre niemals auf das Bild verfallen, das sich am letzten Tage darbot. Jede Führung hatte aufgehört, und das Verhalten der Truppen selbst zeigte auch nicht mehr eine Spur von Kriegsmäßigkeit. Alle Verbände waren aufgelöst, es gab nur noch einzeln kämpfende kleine Teile, die einander, ohne Rücksicht auf das, was neben ihnen geschah, bekriegten. Nach englischem Urteil schienen einzelne Divisionen vollkommen unerkennbare Sachen gemacht zu haben, und ein anderes englisches Blatt verglich den im Bereiche hin und herwogenden Kampf mit dem Ringkampf zweier Affen. Am folgenden Tage hielt dann der Oberkommandierende in Gegenwart des Königs eine Kritik ab, in der die Fehler der Führung schonungslos aufgedeckt und besprochen wurden. Aber die Führung allein hatte dieses fähigste Manöver nicht verschuldet; nachgerade mehrten sich die Stimmen, die behaupteten, daß die Gründe letzten Endes in Mängeln der Armeeargumentation, der Ausbildung und Erziehung lagen. Die Bataillone werden stets nur als Ersatzbataillone für die Kolonialtruppen betrachtet, aber nicht als Einheiten ausgebildet, die auch in einem europäischen Kriege verwendet werden könnten. Der Ersatz ist zum größten Teile so sehr jung, daß eine ziemlich lange Zeit vergehen muß, ehe er zu irgendeiner Verwendung fähig ist. Ist er aber endlich so weit, so sind die Abgaben an die Kolonialformationen so stark — und natürlich wird das beste Material abgegeben —, daß es kein Wunder ist, wenn Bataillone, die eine Kriegsstärke von 1000 Mann, eine Friedensstärke von rund 750 Mann haben sollen, im Manöver mit 400 Köpfen ausfallen. Ein englisches Blatt brach in die besorgliche Klage aus: „Es wäre eine Armee in miniature, eine Skelettarmer, die wir sehen. Die Kavallerieregimenter besaßen Schwadronstärken, die Brigaden zeigten ziffermäßig nur Regimente, die Divisionen Brigaden, und die Batterien führten nur drei statt sechs Geschütze, wobei ich noch vermute, daß das dritte Geschütz nur auf Kosten der Munitionskolonnen bespannt werden konnte.“ Bei diesen geringen Stoffmengen müssen die 600 Reservisten, die im Mobilisierungsfalle des Bataillon auf Kriegsstärke bringen sollen, den Wert der Truppe noch mehr herunterdrücken, weil ihre Dienstzeit teilweise schon weit zurückliegt und die Gesundheit und die Körperkräfte oft zu wünschen übrig lassen. . . . Was muß das für eine Ausbildung sein, die den Mann schon im Manöver alles, aber auch wirklich alles vergeblich läßt, was er gelernt hat? Es hieß, die Leistungsfähigkeit im Marschieren und Ertragen von Strapazen sei bemerkenswert gewesen. Die Karte zeigt aber ohne weiteres, welche Wege die englischen Truppen zurückgelegt haben, und danach wollen wir ihnen nicht wünschen, daß jemals derartige Anforderungen an sie gestellt werden, wie sie in jedem Manöver an deutsche Truppen gestellt werden. Was muß das für eine Erziehung sein, die auf dem Marsche durch Ortschaften die Leute haufenweise aus dem Gliede herausstreuen und die Einwohner um Erfrischungen anbeteln läßt? Wie kann man von Disziplin reden, wenn die Leute über zu große Anstrengungen und mancherhafte Verpflegung laut klagen und an Zeitungsberichterstatler die Bitte richten, ihre Klagen in die Tagesblätter zu bringen? Der Train war völlig unzureichend organisiert, die Fliegermeldungen wurden gänzlich ungenügend oder gar nicht verwertet, die Führung der Kavalleriedivisionen zeugte von einer gänzlichen Verleugnung des Wesens und der Aufgaben der Kavallerie. So könnte noch eine Menge von Einzelheiten angeführt werden, die geeignet haben, wie die Engländer einer wohlausgebildeten, disziplinierten kontinentalen Armee in keiner Weise gewachsen sein können. Da die ihnen fehlenden Eigenschaften auch nicht von heute auf morgen erworben werden können, wird die Minderwertigkeit des englischen Heeres wohl noch geraume Zeit bestehen bleiben.“

* Für Wassermann tritt in der Atnationalliberalen Reichskorrespondenz der frühere Abg. Paul Fuhrmann, der Leiter des Atnationalliberalen Reichsverbandes, ein, indem er sagt:

„Wassermann hat es mit Recht als Ziel seiner Politik bezeichnet, eine Sezession in der Partei zu hindern. Wir wüßten auch nicht, welche Meinungsverfälscherheit heute in der Partei so groß wäre, daß sie den unterliegenden Teil zur Sezession nötigte. Erst wenn die Nationalliberale Partei sich an Stelle Wassermanns Herrn Naumann zum Führer füren würde, erst wenn die „politische Torheit“ des Großblutgedan-

kens Parteimaxime der Nationalliberalen würde, erst dann ständen wir vor der schmerzlichen Frage der Trennung und des Bohinmarzschierens. Wir sind überzeugt, es würde für die erdrückende Mehrheit der Partei kein „Linksabmarsch“ sein. Aber Naumann ist noch nicht unser Führer. Wassermann bleibt es, und wir haben zu ihm das Vertrauen, daß er die Reichspolitik der Partei in Bahnen halten wird, die ihm und uns von einer großen Tradition, von gesundem nationalen Empfinden und von einem wahrhaft liberalen Geist vorgezeichnet sind.“

* Auslaud.

Paris, 13. Jan. Nach einer Blättermeldung aus Lissabon kam es in Cezimbra zu ersten Ruhestörungen. Ein Teil der Bevölkerung wollte mehrere Gefangene befreien. Die republikanische Garde griff ein und feuerte mehrere Schüsse gegen die Menge ab. Zahlreiche Personen wurden verwundet.

Washington, 13. Jan. In einer Botschaft an die Marinekommission des Repräsentantenhauses erklärt der Marineminister Meyer, er glaube, daß alle zukünftigen Kriege, an denen die Vereinigten Staaten beteiligt seien, in der Nähe der Eingänge zum Panamakanal stattfinden werden. Darum sei ein entsprechender Schutz am karibischen Meere von weitestlicher Bedeutung. Er kündigte deshalb Pläne zur Befestigung von Guantanamo auf Cuba an. Cuba und die Vereinigten Staaten hätten jünge einen Vertrag abgeschlossen. Danach werde Cuba den Vereinigten Staaten das Recht einräumen, die Guantanamo beherrschenden Hügel zu erwerben. Die Station auf diesen Hügel soll möglichst stark befestigt werden. Sie werde eine wunderbare strategische Lage besitzen.

Winnipeg, 11. Jan. Der Verband der westlichen Farmer, dem 10000 Farmer angehören, nahm auf einer Tagung eine Resolution an, in der die Politik der Regierung, zur Verstärkung der britischen Reichsmarine beizutragen, ohne die Frage den Wählern vorzulegen, verurteilt wird. Die Resolution tritt ferner für den Weltfrieden ein und bedauert den beabsichtigten Flottenbeitrag Kanadas, von dem sie sagt, er würde der Friedensidee Abbruch tun.

Häuser- und Gassenamen einst und jetzt.

Von Staatsarchivar Dr. Meyer-München.

II. (Schluß, vergleiche Nr. I.)

Die Sitte, das Haus mit einem Namen zu belegen, ist ausschließlich deutsch, das Wort in dem Sinne der ursprünglichen Verbreitung der deutschen Stämme gefaßt. In Österreich folgt das Verbreitungsgebiet dieser Sitte dem Lauf der Donau abwärts bis nach Wien, wird dann von der ungarischen Grenze bis in die Nähe von Agram abgeschlossen und reicht im Süden bis ungefähr an die Verbindungslinie zwischen Agram und Triest. Von hier aus läßt sich das Gebiet durch das östliche Oberitalien bis an den Nincio und den Gardasee verfolgen, geht dann durch die deutschen Teile der Schweiz, um sich in Frankreich zu verlaufen. Hier finden sich Häusernamen vorwiegend im Osten, Belgien, die Niederlande und England gehören ganz in das Verbreitungsgebiet. Auffallenderweise haben die rein germanischen Länder Dänemark, Schweden und Norwegen so gut wie keine Häusernamen aufzuweisen, aber auch in Deutschland selbst kommen solche nur im Gebiet des fränkisch-alemannischen Saufes vor.

Die ältesten Hausnamen sind dem Tierreich entnommen: Adler, Falke, Taube, Gase, Schwein, Wiesel, Pfau, Ruckel, Wolf, Affe, Kof, Löwe, Bär, Schwan und Strauß. Das weist deutlich auf den Zusammenhang der Hausnamen mit den noch älteren Siebelnamen hin, von denen Kof, Gase, Firsch und Schwan die verbreitetsten waren. Bei der Vorliebe für Tiernamen war man selbst zu den kleinsten und unscheinbarsten Vertretern herabgestiegen, wie die Häuser zum Igel, zur Kröte, zum goldenen Frosch, zur weißen Maus, zum Schwurm, zur Heuschrecke, zur Schabe, zur Weise, zur Schnecke und zum Regenwurm bezeugen. Dem Pflanzenreiche gehören an: Rose, Birne, Blume; der Heraldik: Schild, Krone, Glode, Schwert, goldener Arm, goldener Frosch, Lindwurm, Helm, Rad, wilder Mann; den Gestirnen: Mond, Sonne, Sterne, den christlichen Symbolen: Kreuz, Sölle, Paradies, Heiliger Geist, Madonna, Himmel, Engel, Christophorus, Drei Könige, Kardinal, Pilgerstab, Christus, Hirte, Adam und Eva, Jonas, Elias, Daniel, David, Verlorener Sohn, Heilige Familie, Segen Gottes, Englischer Gruß, Maria Empfängnis, Rosenkranz, Himmelsleiter; gewerblichen Betrieben: zum Safran, zum goldenen Wage, zum Ingber, zum roten Flug und zum goldenen Schar, zum blanken Eisen und zum grünen Senfe, zum Grabsteine und zum Sichel, zur Flugflur und zum Hufeisen, zur Gabel und zur Feuerzange, zum Blasebalg und zum Eisenhammer, zum Säbel und zum Regen, zum roten Schwert, zur Hellegarde, zum Eisenhut, zum weißen Helm, zum blauen Harnisch, zum blanken Schild, zur silbernen Kanne, zur silbernen Schale, zum goldenen Kette. Anderen Zweigen des Schmiedehandwerks waren entlehnt die Namen: zum Schlüssel, zum Messer, zum spitzen Nagel, zur halben Zange, zum großen Kessel. Namen wie: zur schwarzen Gewandfäher, zur Nähnaedel, zum Mantel, Kof, Flecken deuten auf das Schneider-, und Pfriem, zum Stiefel und Schuh auf das Schuhmachergewerbe hin. Die Häuser zur alten Farbe und zum Farbensah waren Wohnstätten der Färber, zum seidenen Ventel und zur Lederhose solche der Ventler. Die rote Flosche weist auf den Floschner, die große und kleine Kerze auf den Lichtzieher, der Mehlkasten und der Bactrog, der Butterwed, die Bregel und der Strap-

sen auf den Wädel usw. ... offenbar mit dem germanischen Mythos zusammen. Tacitus berichtet in seiner „Germania“, daß in der Schlacht die Priester Bilder heiliger Tiere vortragen und die Krieger ihnen Gelme, die den Nachen fürchterlicher Tiere gleichen. Auffallend ist auch die Verbreitung einzelner gewisser Gottheiten geweihter Tiere (Löwe, Adler, Hirsch, Schwan, Roß, Bär) bei den späteren Giebel- und Hauszeichen. Beziehungen zu dem Mythos lassen sich wohl auch bei dem sagenhaften Einhorn auffinden. Hierher gehören auch die Hausnamen: zum Riesen, zu den drei Zwergen, zur nackenden Magd (Nixe), zum Riesengarten, zum Riesenburg, zum Gral und Blocksberg. In den späteren Jahrhunderten äußert sich häufig ein derber aber gesunder Volkshumor. So z. B.: zum grünen Hasenohr, zum Sauhschwanz, zum Kuhfuß, zur kalten Haus, zum wahnfinnigen Floh, zum faulen Apfel, zum Schab den Rüssel und küß den Pfennig, zum Gelfgang und zum verliebten Postbörndel, zur bösen Frau, zur Schlafmütze, zur kalten Witwe, zum letzten Heller, zur Weitertränke und andere.

Noch im 18. Jahrhundert war die Sitte der Hausnamen nicht erloschen. In Lübeck wurde die Bezeichnung der Häuser 1796 auf Betreiben der Brandversicherungs-Gesellschaft in Berlin mit dem Jahre 1794. Vor 1806 hatte Nürnberg noch einmal benannte Straßen.

Wie ich schon oben bemerkte, führen in unseren Tagen nur noch Gasthäuser und Gastwirtschaften besondere Hausnamen. Auch die Apotheken können hierher gerechnet werden. Wie geschmack- und sinnlos dies jedoch vielfach geschieht, ist gleichfalls schon gesagt worden. Noch willkürlicher als mit der Häuserbenennung verfahren wir heutzutage mit der Benennung der Straßen; sie wird zumeist ohne jedes Verständnis vom grünen Tisch aus diktiert. Man arbeitet die Baulinien einiger neuer Stadtviertel aus und benennt im voraus ohne Rücksicht auf die gegebenen Verhältnisse die Straßen nach Belieben. Da entsteht dann — wie neuestens in München — ein Philosophen-, ein Dichter-, ein Staatsmänner-, ein Musiker-, ein Künstler-, ein Botaniker-, ein Tier- und ein Pflanzenviertel. Der gemeine Mann, für den die Straßen doch sozusagen auch da sind, steht den ihm zumeist völlig fremden Namen ziemlich hilflos gegenüber; aber „Bildung“ muß sein, und wenn der Bewohner irgend einer Stadtstraße auch nie in die Lage kommt, sich mit dem Schöpfer der „Kritik der reinen Vernunft“ zu beschäftigen, so fällt ein Schimmer von dem Lichte des großen Königsberger Denkers auf ihn. Ich möchte behaupten, daß diese Methode der Straßenbenennung ebensoviele Sinn hat, als wenn ein Weißwarenfabrikant einen neuen Hemdtrager mit „Alcibiades“ oder einen Schlips mit „Jeanne d'Arc“ tauft. Meine Bewunderung für diese Art, unsere Geistesfürsten zu ehren, ist darum auch maßlos gering; ich meine, gerade wer jene schätzt, könnte unmöglich auf die unglaubliche Geschmacklosigkeit verfallen, ihre Namen auf solche Weise zu verewigen.

Wie sinnvoll und bezeichnend sind dagegen die Benennungen, die unsere Altvordern ihren Straßen gegeben haben! Sie sind manchmal nicht einmal besonders gut gewählt, wie in Augsburg das „Glend“, das „Sad“, das „Kreuzgäßchen“, die „Paradiesgasse“, kurze und lange „Kochgasse“, der „Saumarkt“, die „Saugasse“ — Namen, die durch den Duft der dazwischen liegenden Rosengasse und der ehemaligen Römervengasse in ihrem Aroma nicht verbessert werden. Dazu die „Arbeitshaus“, „Bilgerhaus“, „Mutterhaus“, „Pulverhausgasse“ — aber sie sind natürlich und beziehungslos benannt. Diese Namen sind auch nicht im Weg der heute üblichen Massentaufe entstanden, sie sind überhaupt nicht gegeben, sondern geworden. Das Schlimmste aber — und auch das kommt vor — ist, daß die charakteristischen Bezeichnungen durch neumodische, die nichts weniger als geschmackvoll und glücklich gewählt sind, verdrängt werden. Ich kenne ein kleines Städtchen, dessen Räte eines Tages ernstlich die Frage erwoogen, wie der unästhetische Name „Saugäß“ zu ersetzen sei. Die beklagenswerte Gasse hatte seit unvorstellbar langen Zeiten diesen Namen, und zwar genau genommen mit vollem Recht und Recht, denn das liebe Vieh und insbesondere die nützlichen Vorstentiere wurden auf diesem Wege zur Weide getrieben. Ein erleuchteter Geist unter den Stadtvätern versiel nun auf den rettenden Gedanken, die Verwandlung der „Saugäß“ in eine „Seume-straße“ vorzuschlagen. Schließlich wurde allerdings eine andere Bezeichnung gewählt, der sublimen Einfall des Biedermanns aber verliert durch den Mißerfolg nichts von seinem Wert.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 13. Januar.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin bejuchten am gestrigen Sonntag mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise den Gottesdienst in der Schloßkirche.

Heute vormittag nahm Seine königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb und des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch entgegen. Nachmittags folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Abends 7 Uhr empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den königlich bayerischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen von Roy, der von Seiner königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten von Bayern beauftragt ist, den Dank der

königlich bayerischen Regierung für die Befassung der Großherzoglichen Gesandtschaft in München zum Ausdruck zu bringen. Der Gesandte nahm später an der Abendtafel teil, zu der einige Einladungen ergangen sind.

Der Badische Frauenverein beabsichtigt auf Anregung der Großherzogin Luise eine Kochschule einzurichten, in welcher volkschulentlassene Mädchen Gelegenheit zur Ausbildung im Kochen erhalten, damit sie dann eine Dienststelle als Köchin annehmen können. Jährlich sollen zwei Kurse von je sechs Monaten Dauer und für je zwölf Mädchen stattfinden und zwar für Mädchen von 17, mindestens aber 16 Jahren an. Die Mädchen sollen Mittagessen erhalten und dafür für den Tag 22 Pf. zahlen. Der Stadtrat hat beschlossen, einen jährlichen Barzuschuß in Höhe der Miete des Lokals mit 900 M. und der Kosten der Lehrerin mit 1900 Mark zu leisten. Die Teilnehmerinnen an den Kursen haben sich bei der Stadtverwaltung zu melden und dieser steht das Recht der Einweisung der Schülerinnen zu.

B.C. Forzheim, 10. Jan. Aus Anlaß der Vereinigung von Dillweihenstein mit Forzheim fand gestern abend in der „Traube“ in Dillweihenstein eine von der Stadtgemeinde Forzheim veranstaltete Feier statt. Im Laufe des Abends wurden verschiedene Ansprachen gehalten u. a. von Oberbürgermeister Habermehl, Geh. Regierungsrat Reim und dem bisherigen Bürgermeister von Dillweihenstein. Im Einverständnis mit der Festversammlung sandte Oberbürgermeister Habermehl Telegramme an den Großherzog und den Minister des Innern Dr. Freiherrn von Bodman.

Aus der Residenz.

Todesfall. Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden starb gestern, Sonntag, mittags 1 Uhr, hier der Gründer des bekannten Instituts Herr, Oberleutnant a. D. H. Reist. Die Erfolge, welche H. Reist erzielte, erworben ihm weit über die Grenzen Badens hinaus allgemeine Anerkennung, und seine Anstalt wurde das Vorbild vieler heute bestehenden Vorbereitungsanstalten für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst und Mittelschulen.

Großherzogliches Hoftheater. Zur Erinnerung an die große Zeit der nationalen Wiedergeburt vor hundert Jahren wurde am Samstag Paul Heyes „Colberg“ — zum erstenmal seit 17 Jahren — aufgeführt. Das Drama ist der am wenigsten glückliche und erfolgreiche Jüngling in Paul Heyes Schaffen. Sein Schauspiel „Colberg“ gehört noch zu den bühnenwirksamsten. Aus dem Sehen nach Deutschlands Einheit heraus entstanden, eignet es sich besonders für die Gedächtnistage wegen seiner sittlichen Werte. Denn die Gestalten von Colbergs Bürgerhaft, allen voran ihr Bürgermeister Mettelbed und sein Vaterland Rose, vertreten den opferreichen Idealismus, der ein Volk allein auf seiner Höhe hält und der sich in den Stunden der Not des Vaterlands bewährt. So wirkt das Stück als warmempfundenes, patriotisches Volksfestspiel im besten Sinne. Die Aufführung, der der Großherzog und die Großherzogin anwohnten, verdient Anerkennung. Die Verkörperung des Bürgermeisters Mettelbed durch Herrn Wasser- mann war recht sympathisch; allerdings ließ der Darsteller hin und wieder Gefahr, das Verbe im Charakter des alten Seebären ins Verblommene zu übersehen und so den bitteren Ernst und das Feuer des Patrioten zu wenig zu betonen. H. L. Roman gab sich redlich Mühe, das natürliche und schlichte Wesen der Rose, deren Rolle ihr nicht ganz liegt, richtig zu treffen. Besonders gelangen ihm die Momente der Begeisterung im Verichte vom Besuch beim Königspar. Ihr Bruder Heinrich, der Weltbürger und Napoleonshörner, fand in Herrn Lüttjohann einen geschickten, in Sprache und Spiel gewandten, temperamentsvollen Vertreter; er verstand es auch, die Umwandlung zum Kämpfer für die Heimat psychologisch wahr zu machen. Mit gemeinsamem Ernst gab Herr Baumbach den Gneisenau, als Urbild der Kraft und Energie. Der Rektor Zippel des Herrn v. Krones vermittelte glücklich die Schulmeisterkarikatur. Eine prächtige Figur war, von den kleineren meist gut besetzten Rollen eine heraus- zugreifen, der Jubalide des Herrn Dapper in seiner Würdevollheit und seiner Haudegenatur. Die Scene im Ratheseller war natürlich und lebendig. Die während des Gottesdienstes zum Kriegsrat eilenden Offiziere kamen im Ganzen und in gleichem Abstand auf die Bühne; dies machte einen schablonenhaften Eindruck. Beim Abmarsch des letzten Aufgebots der Bürger zum letzten Kampf muß das Komische möglichst in den Hintergrund treten — denn es ist ein Gang in den sichern Tod. Nach jedem Akt sehr starker Beifall ein, der besonders von der begeisterten jugend erfreute.

Vollständiges Symphonie-Konzert der Leibgrenadier-Kapelle. Wir machen nochmals auf das morgen Dienstag, abends 8 1/2 Uhr im großen Festhallaal stattfindende III. Vollständiges Symphonie-Konzert der Leibgrenadier-Kapelle aufmerksam.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 13. Jan. Der Kaiser empfing heute mittag im königlichen Schloß den Prinzen Max von Baden, der auch zum Frühstück geladen war.

Berlin, 13. Jan. Der Kaiser stattete heute vormittag dem Reichszentraler einen Besuch ab.

Berlin, 12. Jan. Aus Anlaß des gestrigen Ordensfestes wurden weiter nachstehenden Parlamentariern Ordensauszeichnungen verliehen: Der Rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife den Landtagsabgeordneten Schmieding, Geheimen Regierungsrat, Münster (Zentr.), und Schmieding, Landgerichtsrat in Dortmund (Natl.). Der Rote Adler-Orden vierter Klasse dem bisherigen Reichstagsabgeordneten Kammerherrn Götz von Olenhusen in Hannover (Welse), der Kronen-Orden dritter Klasse dem Landtagsabgeordneten Geheimen Justizrat Cassel-Berlin (Bortsch. Volksp.). Dem Herrenhausmitglied Oberbürgermeister Bronow-Stralund und dem früheren Reichstagsabgeordneten Geheimen Regierungsrat Dr. Lucas, vortragenden Rat im Reichsjustizamt

(Natl.). Der Kronen-Orden vierter Klasse dem Reichstagsabgeordneten Chrsant, Bäckermeister in Bonn (Zentr.). Der Adler der Ritter des Hausordens von Hohenzollern dem bisherigen Reichstagsabgeordneten Geheimen Regierungsrat Dr. Kolbe, Provinzialschulrat in Danzig (Reichsp.).

Kappeln (Schlei), 13. Jan. Alle drei Leichen der vom Torpedoboot S 70 ertrunkenen Matrosen sind geborgen worden.

Stuttgart, 13. Jan. Der König hat, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, den Staatsminister a. D. Dr. von Fischer zum Mitglied der Ersten Kammer auf Lebenszeit ernannt.

München, 13. Jan. Fürst Wolfgang zu Castell-Rüdenhausen, Senior des Hauses Castell, Wirkl. Reichsrat der Krone Bayerns, ist heute vormittag in Rüdenhausen in Unterfranken, 83 Jahre alt, gestorben.

Reg., 13. Jan. In der Wohnung des Präsidenten und Schriftführers des Souvenir d'Alsace-Lorraine wurde am Samstag eine Hausfuchung vorgenommen, die wie verlautet, mit einem Strafverfahren gegen den Vorsitzenden des Vereins Souvenir d'Alsace-Lorraine, Jean, wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz im Zusammenhang stehen soll. Dieser habe sich geweigert, die Liste der Vorstandsmitglieder des Vereins namhaft zu machen, welche letzterer als ein politischer Verein angesehen wird, was von diesem selbst bestritten wird.

Reg., 13. Jan. Zu dem vorgestrigen Zusammenstoß des Dragonerregimentmeisters Raumann mit jungen Leuten des Musikvereins „La Renaissance“ im Borort Devant-les-Ponts wird noch gemeldet: Bis gestern nachmittag 3 Uhr hatte Raumann das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Nach in später Abendstunde eingezogenen Erkundigungen soll zwar Lebensgefahr ausgeschlossen sein. Im Laufe des gestrigen Tages wurden 6 der Beteiligten verhaftet. Der Regimentsmeister stammt aus Mühlhausen in Thüringen.

Paris, 12. Jan. Kriegsminister Millerand hat infolge der Angriffe, die wegen der Wiederindienststellung eines der anlässlich der Dreifusaffäre ausgeschiedenen Offiziere, du Paty de Clam, gegen ihn gerichtet wurden, demissioniert. Zu seinem Nachfolger wurde Kolonialminister Lebrun ernannt.

Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe: V.: Leo Witz, Briefträger. — W.: Karl Acker, Kaufmann. — B.: Eugen Banholzer, Dreuerarbeiter. — W.: Gustav Rothfuß, Blechner. — Ein Mädchen: B.: Gottlieb Hartmann, Kaufmann. — W.: Aug. Schneider, techn. Assistent.

Todesfälle. Joseph Kaiser, Oberpostschaffner, Ehemann. — Emilie Pfeiffer, Lehrerin, ledig. — Luise Karol. Fies, gesch. Ehefrau. — Adam Lenz, Straßenbahnschaffner, ledig. — Alfred, W.: Hans Schwinn, Maler. — Theodor Fuchslocher, Reg.-Rat, Ehemann.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr., vom 13. Januar 1913.

Die von der nordwestlichen Depression ausgehende und quer durch das westliche Mitteleuropa verlaufende Furche niedrigen Drucks, die in den letzten Tagen die ergiebigen Schneefälle verursacht hat, besteht noch fort, doch beginnt sie sich auszufüllen. Hoher Druck lagert sich über dem Nordosten Europas. Das Wetter war am Morgen in Deutschland noch meist trüb und vielmal fiel Schnee; vom Südwesten abgesehen, wo Tauwetter herrschte, lagen die Temperaturen zum Teil erheblich unter dem Gefrierpunkt. Die Furche wird sich voraussichtlich langsam weiter ausfüllen und die Einwirkung des hohen Drucks wird sich geltend machen; es ist deshalb meist trübes und etwas kälteres Wetter, vorerst noch mit etwas Schnee zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 13. Januar, früh:

Lugano wolkenlos 2 Grad, Triest bedeckt 3 Grad, Florenz wolkenlos 2 Grad, Rom wolkenlos 4 Grad, Cagliari wolkenlos 8 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
11. Nachts 9 ⁰⁰ U.	747.4	-2.0	3.5	91	SW	Schneefall
12. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	742.8	-1.2	4.0	94	Still	„
12. Mittags 2 ⁰⁰ U.	745.5	2.7	5.4	96	SW	Regen
12. Nachts 9 ⁰⁰ U.	747.7	2.8	4.9	98	SW	h. bedeckt
13. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	748.7	1.4	4.9	96	„	bedeckt
13. Mittags 2 ⁰⁰ U.	750.0	3.1	5.0	88	„	„

Höchste Temperatur am 11. Januar: 0.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -2.1. Niederschlagsmenge, gemessen am 12. Januar 7⁰⁰ früh: 14.1 mm.

Schneehöhe am 12. Januar: 14 cm. Höchste Temperatur am 12. Januar: 2.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 0.8. Niederschlagsmenge, gemessen am 13. Januar, 7⁰⁰ früh: 1.3 mm.

Schneehöhe am 13. Januar: 10 cm. Wasserstand des Rheins am 12. Januar, früh: Schufter in J. 1.07 m, gefallen 1 cm; Kehl 2.01 m, gestiegen 2 cm; Ragau 3.55 m, gefallen 3 cm; Mannheim 2.78 m, gefallen 5 cm.

Wasserstand des Rheins am 13. Januar, früh: Schufter in J. 1.24 m, gestiegen 17 cm; Kehl 2.08 m, gestiegen 7 cm; Ragau 3.58 m, gestiegen 3 cm; Mannheim 2.75 m, gefallen 3 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Ball-Seide

von Nr. 1.15 an per Meter, letzte Neuheiten. Franko und schon vorzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. D.423

G. Henneberg, Hoff. J. M. d. deutschen Kaiserin, Zürich.

Danksagung.

Für die vielen Beweise treuen Gedenkens aus Anlass des plötzlichen Todes unseres geliebten Gatten und Vaters

Regierungsrat

Theodor Fuchslocher

danken wir schmerzgebeugt aus ganzem Herzen.

Karlsruhe, den 13. Januar 1913.

Frau Bertha Fuchslocher und Sohn.

D.957

Bürgerkunde für Baden

von Glöck

Deutsche Staats- und Rechtskunde

Zur Einführung in das öffentliche Leben der Gegenwart

Soeben erschien die fünfte Auflage (7. und 8. Tausend)

(XXIV und 548 Seiten) — Preis gebunden M 3.20.

In kaum Jahresfrist wurde die 4. Auflage verkauft

Dies ist gewiß der beste Beweis, daß die Glöck'sche Bürgerkunde ihren Zweck, ein staatsbürgerliches Volksbuch für jedermann zu sein, vortrefflich erfüllt. Das Buch ist in weiten Kreisen Badens bereits gut bekannt, es eignet sich ebenso vorzüglich für Selbststudium, als auch zum Hilfsbuch beim bürgerkundlichen Schulunterricht.

Die Glöck'sche Bürgerkunde gibt ein überaus anschauliches Bild von den Grundlagen unseres gesamten staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Reichs- und Landesstaatsrecht, Strafrecht und Strafprozeß, Zivilrecht und Zivilprozeß, die gesamte innere und äußere Verwaltung, das Militär- und Finanzwesen und schließlich die theoretische und praktische Volkswirtschaftslehre werden hier in leichtverständlicher und bei aller Wissenschaftlichkeit lebendiger und übersichtlicher Darstellung behandelt. Die neue, fünfte Auflage bringt das Buch auf den neuesten Stand der Gesetzgebung. Von besonderem Wert ist das beigegebene ausführliche Sachregister.

Das Großherzoglich Badische Ministerium des Kultus und Unterrichts hat die vierte Auflage der Glöck'schen Bürgerkunde für Baden amtlich empfohlen.

Ein Urteil:

Oberlandesgerichtsrat Mainhard in „Karlsruher Zeitung“ 1912 Nr. 23. „Das Buch ist ein Les- und Lernbuch für jeden Mann, der sich über unsere Staats- und Rechtsverhältnisse unterrichten will, und kann als zuverlässiger Führer empfohlen werden; der Verfasser war ein liberaler Mann, der aber fest und treu auf konstitutionell-monarchischer Grundlage stand und von hier aus die Staatsverhältnisse und Gesetze betrachtete, ohne parteipolitische Vorurteile, aber voll edler Begeisterung für Kaiser und Reich und des deutschen Volkes Wohl. Darum kann Glöck's Werk auch erzieherisch im besten Sinne für unser Volk wirken; und dabei ist durchaus nicht in erster Reihe an das zu denken, was man gemeinhin als „staatsbürgerliche Betätigung“ und „Volksrecht“ bezeichnet, das meist auf einseitig parteipolitische Stellungnahme hinausläuft; vielmehr will und kann Glöck's „Bürgerkunde“ unseren Volksgenossen jeden Standes und Berufs und jeder Konfession und Rasse alle jene elementaren Kenntnisse auf den wichtigsten Gebieten des gesamten Staats- und Rechtslebens vermitteln, die heute im täglichen, öffentlichen, wie privaten Leben unerlässlich sind zum Verständnis und zur richtigen Beurteilung der sich aufdrängenden Erscheinungen. Wünschen wir dem trefflichen Buche auch in seiner neuen etwas veränderten Form weiteren segensreichen Erfolg!“

Ausführliche Prospekte mit Inhaltsverzeichnis kostenfrei.

3.V

Zu beziehen ist das Buch (auch zur Ansicht) durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag in Karlsruhe i. B.

Verlobungs = Geschenke

in Bildern, Plastiken, Kunstgewerbl., Erzeugnissen, Schmuck, Vasen usw. Einrahmungen

Kunsthandlung u. Kunstgewerbehaus
Gerber & Schwabinsky Kaiserstr. 229
Eingang Drehtort. Tel. 542

Badische Handelslehranstalt

J. Brenn

Staatlich genehmigte Schule

für Handelswissenschaften, Bureau-
praxis und Sprachen.

Eintritt täglich — Prospekt kostenlos

Anmeldungen werden entgegenommen
schriftlich oder mündlich im Kontor der
Schule. D.9.6

Die Direktion.

Pensionat und Töchterheim Wagner-Pätzold Bad Kreuznach

entspricht allen modernen Anforderungen im Haushaltungsunterricht, wissenschaftl. Fortbildung u. gesellschaftl. Formen. Ausgezeichnete Körperpflege. Beste Referenzen. D.930

Entglänzt chemisch gereinigt und repariert werden Herren- und Damenkleider aller Art in

C. Wimmers Reinigungsanstalt
Karlsruhe, Amalienstraße 22.

Zu verkaufen.

Am 1. Juli 1913 sind unsere beiden Häuser, Eitlingerstr. 59 u. Lauterbergstr. 2, direkt beim neuen Bahnhofs, bei günstigen Hypothekenverhältnissen zu verkaufen oder die derg. Bureau- und Zimmer- u. vermieten. Dieselben sind für Geschäftsräumlichkeiten aller Art, Restauration oder Bureau besonders geeignet. D.943
Zentralkasse der bad. Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft, Karlsruhe, Eitlingerstr. 59. Tel. 279.

Munz'sches Konservatorium u. Opernschule

Pädagogium, Orchesterschule und Musiklehrerseminar

Anfangsklassen 7.— Mk. Sologesang,
Mittelklassen 9.— Mk. dramatischer Unterricht
Oberklassen und n. Opernstudium 20.— Mk.
Orgel 15.— Mk. monatlich.

Opernschule: unter Leitung der Herren P. Dumas, Spiel-
leiter der Großh. Hofoper u. Opernkapellmeister H. Cassimir.
Satzungen in den hiesigen Musikalienhandlungen und in d. Anstalt
Anfragen und Anmeldungen schriftlich oder mündlich.

Die Direktion: Theodor Munz,
Waldstraße 79.

Sprechstunden, täglich außer Sonntags, von 11 bis 1/2 1
Uhr und von 2 bis 3 Uhr. D.897.2.1

Die Presse ist der Spiegel

des öffentl. Lebens.
Wer sich ständig über
alle Fragen des
Zeits- u. Wesensunter-
richten will, lese den
„Zeitung-Verlag“,
das Organ des Vereins
Deutscher Zeitungs-
Verleger, Magdeburg
Abonnementpreis
vierteljährlich 3 Mk.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstücke: Gemarkung Karlsruhe, Gb.-Nr. 1322: 1 a
75 qm mit Gebäuden, Fehelstraße 2a, Schätzung: 30 000 M.,
Gb.-Nr. 1323: 1 a 84 qm mit Gebäuden, Fehelstraße 2,
Schätzung: 50 000 M. In beiden Gebäuden wird die Wirt-
schaft „zur alten Post“ betrieben. D.927.3
Eigentümer: Rosa geb. Wegel, Witwe des Gattverstorbenen Jo-
hann Wegel in Karlsruhe.
Versteigerungstermin: Dienstag den 28. Januar 1913, vor-
mittags 9 Uhr, im Notariatgebäude, Adlerstraße 25.
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.
Karlsruhe, den 6. Dezember 1912.
Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit

3.168. Bannhof. Über den
Nachschuß des Gr. Bezirkstier-
arztes August Enz in Bann-
dorf wurde heute am 10. Jan.
1913, vormittags 9 Uhr, das
Konkursverfahren eröffnet, da
der Nachschuß überschuldet ist.
Der Kaufmann Friedrich
Lüber in Banndorf ist zum
Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis
zum 30. Januar 1913 bei dem
Gerichte anzumelden.
Es wurde Termin anberaumt
vor dem Amtsgericht Banndorf
zur Beschlußfassung über die
Beibehaltung des ernannten
oder die Wahl eines anderen
Verwalters, sowie über die
Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und eintretenden-
falls über die in § 132 der
Konkursordnung bezeichneten
Gegenstände und zur Prü-
fung der angemeldeten For-
derungen auf
Donnerstag, 6. Febr. 1913,
nachmittags 2 Uhr.
Allen Personen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige
Sache in Besitz haben oder
z. Konkursmasse etwas schul-
dig sind, wird aufgegeben,
nichts an den Gemeinschuldner
zu verabfolgen oder zu lei-
sten, auch die Verpflichtung
aufgelegt, vor dem Bestige der
Sache und von den Forde-
rungen, für welche sie aus
der Sache abgeforderte Ver-
friedigung in Anspruch neh-
men, dem Konkursverwalter
bis zum 30. Januar 1913
Anzeige zu machen.
Banndorf, 10. Jan. 1913.
Der Gerichtsschreiber Großh.
Amtsgerichts.

Konkursforderungen sind bis

zum 8. Februar 1913 bei
dem Gerichte anzumelden.
Es ist Termin anberaumt
vor dem Großh. Amtsgericht
Lahr — Zimmer Nr. 29 —
zur Beschlußfassung über die
Beibehaltung des ernannten
oder die Wahl eines anderen
Verwalters, sowie über die
Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und eintretenden-
denfalls über die in § 132
der Konkursordnung bezeich-
neten Gegenstände auf
Dienstag den 28. Jan. 1913,
vormittags 10 Uhr,
und zur Prüfung der ange-
meldeten Forderungen auf
Dienstag den 25. Febr. 1913,
vormittags 10 Uhr.
Allen Personen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige
Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig
sind, ist aufgegeben, nichts
an den Gemeinschuldner zu
verabfolgen oder zu leisten,
auch die Verpflichtung auf-
gelegt, von dem Bestige der Sa-
che und von den Forderungen,
für welche sie aus der Sache
abgeforderte Befriedigung in
Anspruch nehmen, dem Kon-
kursverwalter bis zum 27.
Januar 1913 Anzeige zu ma-
chen.
Lahr, 10. Jan. 1913.
Der Gerichtsschreiber Großh.
Amtsgerichts.

3.170. Mannheim. Das

Konkursverfahren über das
Vermögen des Pächters
Karl Ludwig Ballmann hier
wurde nach Abhaltung des
Schlußtermins und erfolgter
Schlußverteilung heute auf-
gehoben.
Mannheim, 8. Jan. 1913.
Der Gerichtsschreiber Großh.
Amtsgerichts.

3.171. Offenburg. In dem

Konkursverfahren über das
Vermögen des Kaufmanns
Franz Feldbach in Offen-
burg, Inhaber der Firma
Süddeutsche Del. und Fett-
warenfabrik in Offenburg,
soll die Schlußverteilung statt-
finden.

Zu berücksichtigen sind M.
1388.83 bevorrechtigte und M.
31894.89 M. unbedeutende
Forderungen.

Der verfügbare Massebe-
stand beträgt 381.83 M.
Das Verzeichnis der zu be-
rückichtigenden Forderungen
ist auf der Gerichtsschreiber-
ei des Großh. Amtsgerichts Of-
fenburg zur Einsicht nieder-
gelegt.
Offenburg, 11. Jan. 1913.
Der Konkursverwalter:
Dr. Rieg, Rechtsanwält.

b. Freiwillige Gerichtsbarkeit.

3.171.2.1 Gernsbach. Die
Erben des Pfländers Anton
Händler in Lomerdingen ha-
ben beantragt, den verstor-
benen Gattverstorbenen Karl
Stehle, geboren am 3. Nov.
1852 in Gernsbach (Württem-
berg), welcher zuletzt in Ger-
sbach wohnte, im Jahre
1879 nach den Vereinigten
Staaten von Nordamerika
ausgewandert ist und seinen
letzten bekannten Aufenthalt
im Jahre 1888 oder 1890 in
St. Louis-Mo. Ein Street
123 hatte, für tot zu erklären.
Der bezeichnete Verstorle-
ne wird aufgefordert, sich spä-
testens in dem auf
Dienstag den 16. Sept. 1913,
vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Ge-
richt anberaumten Aufgebots-
termin zu melden, widrigen-
falls die Todeserklärung er-
folgen wird.
An alle, welche Auskunft
über Leben oder Tod des
Verstorbenen zu erteilen ver-
mögen, ergeht die Auffor-
derung, spätestens im Aufge-
botstermin dem Gerichte An-
zeige zu machen.
Gernsbach, 9. Jan. 1913.
Großh. Amtsgericht.

Verstorbene

Bekanntmachungen.
Die Fürstlich Fürstenbergi-
sche Ausstattungsakze für 1913
ist zu vergeben. Die Wir-
tungsleiter der ehemals
Fürstlich Fürstenbergischen
Gemeinden werden mit Be-
zug auf die ihnen feinerzeit
mitgeteilte Stiftungsurkunde
vom Jahre 1854 ersucht, den
zur Verwertung Verufenen
hierzu gefl. Zustimmung zu
machen, damit sie ihre Ein-
gaben mit den vorgeschriebe-
nen Zeugnissen längstens bis
1. März d. J. bei den be-
treffenden Fürstlichen Rent-
ämtern einreichen. D.949

Die Gesellschaft ist durch

Gesellschaftsbeschluss vom 30.
Dezember 1912 aufgelöst. Die
Gläubiger werden aufgefor-
dert, sich bei der Gesellschaft
zu melden. D.931.3.2
Mannheim, 30. Dez. 1912.
Aufgehoben.
Vertriebs-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung. L.
Der Liquidator: G. Gert.

Holzerwerbungen des Fort-

amts Geraden in Bruchsal,
Samstag, 18. Januar 1913,
früh 9 Uhr, im Ritter in Bü-
chenau aus Domänenwald
III, Büchenerhorst Abtei-
lungen 9, 18 und 19: 1 Ster
eichene Scheiter (125 m lg.),
20 Ster eichene Nollen (Hag-
proffen 25 m lg.), 21 Stück
buche Wagnerslangen, 35
Stück fichtene Desbütangen,
100 Ster buchene, 31 Ster ei-
chene, 87 Ster gemischte, 62
Ster forlene Scheiter und
Nollen, 38 Ster buchene, 8
Ster eichene, 195 Ster ge-
mischte, 194 Ster forlene Prü-
gel, 350 Stück buchene, 3125
Stück gemischte Wellen und
11 Lose Schlagraum. Die
Fortwarte A. Geißler und
J. Weib in Büchenau zeigen
das Holz. 3.173

Die elektr. Beleuchtungs-

einrichtungen des übernach-
tungsgeländes, dreier Dienst-
wohnungsgelände sowie des
Dampflokotivschuppens
auf dem neuen Personenbahn-
hof Basel sind nach Finanz-
ministerialverordnung vom 3.
Januar 1907 öffentlich zu ver-
geben. Pläne und Beding-
ungshefte sind gegen Einfer-
nung von 10 Mark erhältlich.
Angebote sind verschlossen u.
postfrei (Auslandspost)
mit Aufschrift: „Beleuchtung
des Bahnhofs Basel“ bis 15.
Februar 1913, vormittags 11
Uhr, bei uns einzureichen. Zu-
schlagsfrist 14 Tage. 3.123.2
Basel, 8. Jan. 1913.
Großh. Waldamenspetition.